

VI.

Im Fleiß kann dich die Vienne meistern,
 In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
 Dein Wissen theilest du mit vorgezog'nen Geistern,
 Die Kunst, o Mensch! hast du allein.

Fr. Schillers Gedichte: »Die Künstler.«

Die Künstler

Thomas und Joseph Lang.

(Vom Ausschusse des tirolischen Nationalmuseums
 mitgetheilt.)

Im Bothen von und für Tirol und Vorarlberg hat der Verwaltungs-Ausschuß des tirolischen Museums dem k. k. Münz- und Medaillen-Graveur, und Mitgliede der Akademie der bildenden Künste in Wien, Herrn Joseph Lang, für das sehr bedeutende Geschenk von seinem bereits verstorbenen Herrn Vater Thomas Lang, und von seinen eigenen Kunstprodukten, womit er das Ferdinandeum bereicherte, den öffentlichen Dank gezollt, und zugleich die Versicherung beigefügt, daß die ausführliche Angabe und Beschreibung dieser Kunstwerke mit biographischen Nachrichten über die beiden Künstler in der bereits früher angekün-

digten Zeitschrift des tirolischen Museums erscheinen werde.
Wir lösen nun das gegebene Wort.

I.

Thomas Lang, Rath der k. k. Akademie der bildenden Künste, und Direktor der Graveur- und Medailleurschule in Wien, daselbst gestorben am 6. März 1812.

Er war der Sohn eines Nagelschmiedes in dem der nahen reichen Silberbergwerke wegen einst so berühmten Marktstücken Schwaz, dem Unterinntaler Kreise von Tirol angehörig, wo er im Jahre 1749 das Licht der Welt erblickte.

Sein Knabenalter brachte er in dem nahe gelegenen Benediktiner-Stifte Fiecht als Kirchenbube zu, und erhielt daselbst seinen ersten Unterricht.

In dem erwähnten Stifte ward schon so manches Künstlertalent geweckt, gepflegt und in den Anfangsgründen des Zeichnens und Mahlens unterrichtet ¹⁾. Auch in dem jungen Lang regte sich ein mächtiger Trieb dazu, besonders zur Schneidekunst, indem er allerlei Figuren aus Holz zu schnitzen versuchte.

Indessen berief ihn sein Vater, welcher diesen Hang

¹⁾ Wir erwähnen hier nur des braven Mahlers Joseph Arnold, zu Stans unweit Schwaz geboren, dessen neueste Kunstprodukte in dem Bothen von und für Tirol und Vorarlberg Nr. 98 von 1823, dann Nr. 39 von 1824 angezeigt und gerühmt wurden, und dessen in letzterer Nummer geschildertes zweites Preisstück: „Sapphires Tod“ aus der Apostelgeschichte, unser Museum ziert. Dieser verdankt dem großen Kunstfreunde und Kenner P. Eberhard Sobel zu Fiecht seine artistische Entwicklung und erste Anleitung.

seines Sohnes entweder nicht kannte oder nicht beachtete, frühzeitig in seine Werkstätte, und bestimmte ihn zum Nagelschmiede. Lang arbeitete unter den Augen seines Vaters, nicht aus Lust, sondern aus Furcht, sehr ämsig an den Nägeln, welche zu der damals erbauten heiligen Kreuzkirche in Schwaz verwendet wurden. Sobald er aber von seinem Vater nicht bemerkt wurde, zog er aus einem verborgenen Winkel oder gar aus einer Vertiefung unter dem Ambos seine Holzschnitte hervor, und arbeitete daran fort.

Aus diesem Kampfe seiner artistischen Seele gegen ein gemeines Handwerk befreiten ihn endlich seine klügeren Anverwandten, die jedoch viel zu kurzfristig waren, um des Jünglings Emporstreben in das hehre Gebieth der Kunst wahrzunehmen, und daher nichts anders mit ihm vorhatten, als durch Erlernung der Gärtnerei aus ihm einen Laienbruder in irgend einem Kloster zu machen.

Lang fügte sich in den Plan seiner Angehörigen, trat bei Jakob Trinth, Hofgärtner des damaligen Landesgouverneurs Grafen v. Enzenberg in die Lehre, und ward im Jahre 1769 als wohlbestellter Gärtnergeselle freigesprochen. Hierauf begab er sich auf die Wanderschaft, reisete nach Baiern, und da er im Parapetzeichnen schon einige Kenntnisse und Uebung erlangt hatte, war er so glücklich, bei den Buranlagen in den Schloßgärten zu Nymphenburg als Gärtner angestellt zu werden. Zwei Jahre darauf kam er zu Kirchheim bei dem Hofgärtner des Grafen Zuggen in Kondizion, von wo er nach kurzem Aufenthalte in sein Vaterland zurück kehrte, und zu Innsbruck bei dem Regierungsrathe Vinzenz v. Egloff als Gärtner Dienste, zu gleicher Zeit aber die Elisabeth Wild aus Traunstein zur Gattin nahm.

Von nun an bemächtigte sich die allgewaltige Liebe zur

Kunst seines Wesens immer mehr. Jede freie Stunde ward ihr geweiht, und oft ganze Tage und Nächte hindurch studirte unser Gärtner in Kupfer- und Zeichnungsbüchern. Auch wagte er sich schon an Versuche aus Mlabastier Figuren zu schneiden.

Als er aber im Jahre 1776 die ersehnte Gelegenheit erhielt, mit seinem Dienstherrn eine Reise nach Wien zu unternehmen, die dortige Akademie der bildenden Künste zu besuchen, und das unermessliche Feld der geregelten Kunst —

(Die von dem Thon, dem Stein bescheiden aufgestiegen,
Die schöpferische Kunst, umschließt mit stillen Siegen,
Des Geistes unermessnes Reich.

Schiller a. a. D.)

kennen zu lernen, wurde seine Seele beim staunenden Blicke auf die Meisterwerke dieser weltberühmten Bildungsanstalt in eine solche Begeisterung versetzt, sein Herz dadurch so mächtig entflammt, daß er unwiderstehlich an den Triumphwagen der plastischen Kunstgöttin ²⁾ gefesselt wurde. Nach seiner Zurückkunft aus Wien setzte er zu Innsbruck alles in Bewegung, um sich Muster zur weitem Ausbildung zu verschaffen.

Lebendig regte sich des Wirkens süße Lust;
Die erste Schöpfung trat aus seiner Brust.

Schiller a. a. D.

Seine erste wahrhaft genialische Arbeit war ein Vasen-

²⁾ *Instar montis equum divina Palladis arte
Aedificant.*

ließ aus Marmor in der Höhe von 1 ½ Schuh, eine Wachtparade des Königs Friedrich von Preussen vorstellend, welches Stück in der Folge an Freiherrn v. Spergs, Präses der Akademie der bildenden Künste in Wien, und nach dessen Tod an das Müllersche Kunstkabinet daselbst gelangte.

Sein eigentliches künstlerisches Meisterstück bestand indessen in einer Triumphpforte von Marmor 1 Schuh groß, und aus einem Stücke geschnitten, welche zu Innsbruck im Großen errichtet war, als Kaiser Franz I. und die Kaiserin Maria Theresia 1765 daselbst ihren prachtvollen Einzug hielten, und dort das Belagerer Erzherzogs Leopold, nachmaligen Kaisers, mit der spanischen Infantin Maria Louise feierten.

Mit diesem Kunstwerke, auf dessen Werth ihn ein durchreisender Engländer durch ein Kaufsanboth von 100 Dukaten aufmerksam machte, und mit einigen Empfehlungsschreiben seines Dienstherrn reiste Lang im Jahre 1780 nach Wien.

Empfohlen an den vorerwähnten Präses der k. k. Akademie der bildenden Künste, Freiherrn v. Spergs, dem sein Vaterland Tirol über alles theuer, und der seinen Landesleuten durch Rath und That Alles war, wurde Lang von ihm der vereinigten Kaiserin Maria Theresia vorgestellt. Die geschmackvolle Triumphpforte von einem Gärtner ohne eigentliche Kunstwerkzeuge gemeißelt, und das Vorwort eines Mannes, der als Staatsbeamter und Kunstkenner in hohem Kredite stand, der die kaiserliche Akademie der bildenden Künste als ihr würdiger Präses vorzüglich gehoben, und nach und nach gerade aus seinem Vaterlande mit ausgezeichneten Mitgliedern geziert hatte³⁾, konnte

³⁾ Die „Merkwürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Wien

ten bei der großmüthigsten Beschützerin alles Guten und Schönen die Wirkung nicht verfehlen. Lang erhielt von der Monarchin ein Geschenk von 50 Dukaten, und die Versicherung einer jährlichen Unterstützung von 400 fl.

Eine so günstige Aufnahme, verbunden mit einer nachdrücklichen Empfehlung an die Graveur- und Boffir-Schule, wo Lang nach dem lauten Zurufe seines Genius sich bald auszuzeichnen hoffte, befriedigte zugleich den heißen Wunsch

und ihrer nächsten Umgebungen, herausgegeben von Franz Heinrich Böckh, Wien 1803“ enthalten eine für die tirolische Kunstgeschichte sehr interessante Nachricht über die Entstehung der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien, welche daher im Auszuge hieher gesetzt wird:

„Ein Künstler, Namens Peter Strudel, im J. 1660 in Tirol geboren, bildete sich unter C. Loth in Venedig zum ausgezeichneten Historienmaler. Nachdem er seine Studien in Italien beendigt hatte, kam er nach Wien, und baute sich mit seinem Bruder, einem geschickten Bildhauer, in einer der Vorstädte Wiens an. Da beide Brüder vorzügliche Meister in ihrem Fache waren, so suchten angehende Künstler bei ihnen Unterricht. Dieses bewog Ersteren, auf seine Kosten Akademie zu halten. Kaiser Leopold I. wurde aufmerksam, und bildete im J. 1704 hieraus eine k. Mahler- und Bildhauer-Akademie. Peter Strudel wurde zum Direktor ernannt, und in den Freiherrnstand erhoben. Nach seinem Tode blieb die Akademie neun Jahre geschlossen, bis 1726 Kaiser Karl VI. den Grafen Althan zum Protektor wählte, und dieser den niederländischen Mahler Johann von Schuppen der Akademie zum Direktor gab, welcher derselben die Schule der Architektur beigestellte.“ Ueber die Arbeiten dieses Künstlers sehe man den Vothen v. u. f. T. u. B. 1825, Nr. 24.

seines Vaterherzens, seine Familie ehedöglichst an sich zu ziehen. Er ließ seine Gattin mit drei Kindern, zwei Söhnen, Franz Xaver und Joseph Nikolaus, und einer Tochter, Agnes Christina, nach Wien kommen. Aber wie peinigend war seine Verlegenheit, als seine Wohlthäterin die große Theresia noch im nämlichen Jahre starb, und der sogenannte Kammerbeutel unter Ihrem Nachfolger aufgehoben wurde! Doch Josephs erhabener Geist verschonte bald die blasse Sorge des bekümmerten Familienvaters. Das Hausstipendium ward ihm auf zwei Jahre verlängert.

Lang machte Riesenschritte auf der Kunstbahn. Schon im Jahre 1781 errang er bei der kleinen Preisaufgabe, so wie im Jahre 1784 bei der großen den ersten Preis.

Durch seinen Orest und Pylades erwarb er sich die goldene Medaille, und das Diplom eines wirklichen Mitgliedes der k. k. Akademie der bildenden Künste.

Diese Arbeiten wären indessen zwar ruhmvoll, aber nicht einträglich genug, um daraus den Unterhalt seiner Familie bestreiten zu können. Er mußte daher durch Graviren der Sigille, und andere Kunstarbeiten sich Erwerb suchen. So verfertigte er das große niederländische, und das kaiserliche Majestäts-Sigill, dann verschiedene Medaillen, eine auf den Papst Pius VI., eine auf die Weihe des Grafen von Salm zum Fürstbischofe von Gurk, eine für den Hofrath von Sonnenfels u. d. gl. Selbst die Gegenstände des erfinderischen Luxus und der wandelnden Mode wußte Lang mit seinem Kunst-Studium zu verbinden, und sich zur Erwerbsquelle zu schaffen. Er war es, der in Wien die ersten Formen zum Pressen der Schildkröten-Dosen gravirte, und viele Modelle zu gepressten Kunstbilleten erfindungsreich verfertigte, wovon wir nach ihrer Darstellung nur einige hier anführen, als: Das goldene Zeit-

alter, Apollo und Daphne, Jupiter und Semele, das Opfer der Unschuld, ein Hirtenstück u. s. w.

Eine vorzügliche Erwähnung verdienen die wesentlichen Verdienste dieses Künstlers um das österreichische Fabrikwesen. Er war in dem weiten Gebiete der k. k. Erbstaaten der erste, welcher Knöpf- Stenzen und Walzen zu Metallwaaren gravirte, und dadurch die großen Kosten in Ersparung brachte, womit dieselben bis dahin aus England und Frankreich herbeigeschafft werden mußten.

Er wurde demnach von Sr. Majestät Kaiser Joseph II. im Jahre 1789 zum Fabriken-Graveur ernannt, erhielt zur Anschaffung der nöthigen Werkzeuge einen Vorschuß von 577 fl., und den Auftrag, zwei Lehrlinge zu unterrichten, wozu er seine beiden Söhne vorschlug. Nachdem er im Verlaufe von drei Jahren sämtliche Fabrikanten vollkommen zufrieden gestellt hatte, ward ihm obiger Geldvorschuß als Belohnung überlassen.

Seiner außerordentlichen Kunstfertigkeit wegen erfreute sich Lang im Jahre 1790 der allerhöchsten Ernennung zum Hof-Sigillstecher, welche Ehre ihm auch bei der böhmischen Hofkanzlei, der obersten Justizstelle, dem n. ö. Landrechte, und im Jahre 1797 bei der n. ö. Landschaft zu Theil wurde.

Der allerdings größte Theil seiner während eines Zeitraumes von 14 Jahren gelieferten Arbeiten waren Stenzen und Walzen zu Bronzwerken, die sich noch immer durch Geschmack, und Originalität in Figuren, und Dessins auszeichnen. Aber auch alle Modelle zu den Defen, welche in den gräflich Wrbná'schen Gießwerken in Böhmen aus Eisen gegossen wurden, stammen von Thomas Lang her.

Eben so unternahm er, als die k. k. Armee neu adjustirt wurde, das Schneiden der Stenzen, um die Messing-Verzierungen der Helmschilde und Kämme für Offiziere

und Gemeinen zu pressen, die denn auch durch ihre Leichtigkeit, Gleichheit und geringen Preise allen Anforderungen vollkommen entsprachen.

Unter allen diesen so mannigfaltigen Anstrengungen verlor unser Lang das Ziel der höhern Kunst nie aus den Augen, und mehrere Kunstprodukte, die er entweder in Wachs bossirte, oder in Erz und Stein gravirte, sind in jener Zeitepoche aus seiner Hand hervorgegangen. Seiner vorzüglichsten Wachsbossirungen gehören an: »Der Ursprung der Schauspiele, ein Dofensstück mit vielen Figuren in der schönsten Gruppierung, das Bad der Diana, das Urtheil des Paris, Anakreons Opfer u. a. m.«

Die vielseitigen Verdienste dieses genialischen Künstlers waren so allgemein anerkannt und geachtet, daß er zu der, nach Hagenauers Ableben, in Erledigung gekommenen Stelle eines Direktors der Graveur- und Medailleur-Schule an der k. k. Akademie der bildenden Künste von dem akademischen Senate einstimmig gewählt, und als solcher von Sr. Majestät Franz I. durch höchste Entschliebung vom 10. Juni 1811 bestätigt wurde.

Lang eröffnete seinen neuen ehrenvollen Wirkungskreis mit einem glühenden Eifer, und mit einer durch vielfache Erfahrung geläuterten Einsicht. Er verfertigte für das Studium seiner Schüler viele Basreliefs aus Ovids Verwandlungen; allein seine Absichten und Bemühungen gingen viel weiter, nämlich dahin, der Graveur-Schule eine neue Gestalt zu geben. Zu dem Ende verfaßte er neue Statuten, welche durchaus die höhere Genehmigung erhalten, und sich bis auf diese Zeit ohne Abänderung behauptet haben.

Das sehnsuchtsvolle Verlangen, die Früchte seiner neuen Einrichtungen ehemöglichst zu erblicken, überstieg das Maß

seiner physischen Kräfte. Seine verdoppelten Anstrengungen zogen ihm ein heftiges Nervenfieber zu, dem er am 6. März 1812 im drei und sechzigsten Jahre seines thätigen Lebens unterlag.

Sein Tod versetzte nicht nur seine Angehörigen, sondern auch seine Schüler, die ihn wie einen Vater ehrten und liebten, in tiefe Trauer; aber auch alle Kunstfreunde, und insbesondere seine Kollegen an der Akademie der bildenden Künste nahmen hieran den innigsten Antheil. Die Lehtern setzten seinem Künstleruhme ein öffentliches Denkmahl in der k. k. privilegierten Wiener-Zeitung vom 11. März 1812 durch nachstehendes gehaltvolles Zeugniß: »Der Lehrkörper der vereinten Akademie der bildenden Künste verlor am 6. dieses Monats durch den Tod des Direktors der Grazeur-Schule Thomas Lang ein sehr schätzbares Mitglied. In mehr als einem Zweige der Kunst von ausgezeichneter Geschicklichkeit besaß er, was sich so selten zusammen findet, vereinigt alle die mannigfaltigen Kenntnisse und Fähigkeiten in der praktischen Behandlung, die zur Leitung der Kunstklasse, der er vorstand, unentbehrlich sind.«

»Seinen Vorgesetzten war er werth wegen des in seinem Amte unermüdeten Eifers, wovon der Erfolg selbst in dem nicht vollen Jahre, als er solches bekleidete, bereits kennbar war. Seine Amtsgenossen schätzten ihn wegen seines sanften, anspruchlosen Charakters; seine Schüler liebten ihn mit kindlicher Verehrung wegen des väterlichen Betragens, womit er seinem Unterrichte Eingang, seinen Erinnerungen Folgsamkeit verschaffte.

Die Akademie bedauert billig den Verlust eines so verdienstvollen Mitgliedes, und wünscht durch einen würdigen Nachfolger sich bald darüber für entschädigt halten zu können.«

Ein weit schöneres und dauerhafteres Monument hat dem großen Künstler sein jüngerer Sohn und Kunstnachfolger Herr Joseph Lang, von dem wir in der zweiten Abtheilung dieser biographischen Notizen mehr sprechen werden, in seinem Vaterlande, das mit Recht auf solche Söhne stolz sein darf, durch das vortreffliche Geschenk gestiftet, welches ihm unser Ferdinandeum verdankt.

Aus den Lebensumständen des verewigten Künstlers, und aus der Natur seiner Kunst selbst wird es begreiflich, daß die Produkte seiner mehr als 30jährigen Kunstthätigkeit theils zerstreut in Sammlungen der Kunstfreunde sich befinden, theils unbekannt von Hand zu Hand in das Meer der Vergessenheit versunken sind.

Glücklicher Weise wurde noch manches seiner Kunstwerke gerettet, was nun das tirolische Museum theils als Original in Wachs bossirt, theils in Gips- und Schwefelabdrücken von ihm besitzt.

Bedauerungswürdig ist hiebei der Umstand, daß sich die Gips- und Schwefelabdrücke hie und da in einem schadhafsten Zustande befinden, und nur im schwachen Bilde das andeuten, was des Künstlers Hand in Erz und Stein kraftvoll geschaffen hat.

Die im tirolischen Museum aufbewahrten Kunstwerke des Thomas Lang sind folgende: I. Original-Modell auf Schiefer in Wachs bossirt unter vergoldeter Rahme:

Ulysses und Penelope.

Eine erhobene Gravirung in Erz nach diesem Modelle verschaffte dem Kunstjünger im Jahr 1781 an der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien, wie bereits in den biographischen Nachrichten gemeldet wurde, den ersten Preis.

II. Original-Modell auf demselben Stoffe, in Wachs unter gleicher Rahme:

Drestes und Pylades.

Dieses Stück war die große Preisaufgabe des Jahres 1784 für die Erzverschneidungs-Schule an der erwähnten Akademie, durch deren Lösung Thomas Lang, wie gleichfalls schon in seiner Biographie vorkam, eine goldene Medaille, 24 Dukaten schwer, und das Diplom eines wirklichen Mitgliedes der k. k. Akademie erhielt.

III. Original-Basrelief ebenfalls auf Schiefer in Wachs und unter Rahme:

Das goldene Zeitalter.

Eine ganz vortreffliche, und zugleich eine von den letzten Arbeiten des Künstlers.

IV. Eine große vergoldete Rahme enthält verschiedene Gips- und Schwefelabdrücke; als:

1. Rothe Gipsabdrücke von kleinen Wachsboffirungen:
 - a. Das Bad der Diana;
 - b. das Urtheil des Paris;
 - c. Konversationsstück: eine Dame am Klavier;
 - d. Amor, der Bogenschützer;
 - e. Anakreons Opfer;
 - f. die Entstehung der Schauspiele.
2. Weiße Gipsabdrücke von Stahlarbeiten, nämlich:
 - a. Medaille auf Se. Majestät Leopold II. vom Jahre 1790;
 - b. zwei schwebende Mädchen;
 - c. Medaille mit dem Brustbilde des Altgrafen Salm, die Salbung desselben zum Fürstbischöfe in Gurk vorstellend;
 - d. das Grabmahl der Erzherzogin Christina bei den Augustinern in Wien;
 - e. ein Holländer mit seinem Weibe;

f. Hygeas Kopf;

g. Triumphpforte zum Einzuge Sr. Majestät des Kaisers Leopold II. in Wien.

3. Rothe Schwefelabdrücke von Steinarbeiten:

a. Eine weibliche Figur, die ein Namensschild bekränzt, in Kristall tief geschnitten;

b. Aurora, tief geschnitten in einem Opal, welcher eine Farbenlage, den Regenbogen vorstellend, hatte;

c. Kopf der Ceres, tief geschnitten in Chrysoptas;

d. Siegelring mit drei Figuren, den Schweizerbund vorstellend, tief in rothen Jaspis geschnitten;

e. Meleager, erhoben in Onix gearbeitet;

f. ein Kind auf einem Blatte schwimmend, und sich in eine Zehe beißend, in Amethyst;

g. ein Kind mit einem Namensschilde, in Karniol;

h. ein Kind mit der Apollo-Leier, in Topas;

i. Amor, mit dem Anker an einem Felsen, in Karniol;

k. Diana mit zwei Hunden, in Jaspis;

l. Kopf mit einer Schalkskrone, in Jaspis;

m. Antiken-Figur in Topas.

V. Eine Holzkapsel mit dem Wachsabdrucke des großen Majestät-Sigilles auf die doppelte Kaiserwürde.

VI. Eine Holzkapsel mit einem Wachsabdrucke des großen Majestät-Sigilles auf die Würde des Kaisers von Oesterreich für die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei.

II.

Joseph Lang, k. k. Münz- und Medaillen-Graueur, Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien und Carrara.

Joseph Lang, zu Innsbruck im Jahre 1776 geboren, kam mit der Mutter und zwei Geschwistern in seinem fünften Lebensjahre nach Wien. Da er beim frühen Schulbesuche vorzügliche Anlagen zu einem wissenschaftlichen Berufe entwickelte, sein Vater aber weder dafür gestimmt, noch bemittelt war, that sich ein Wohlthäter ⁴⁾ mit einem jährlichen ansehnlichen Geldbeitrage für den hoffnungsvollen Knaben hervor. Allein der Vater Thomas, dem nichts über die Kunst ging, und der Unterhalt seiner Familie bei seiner eigenen Kunstausbildung sehr beschwerlich wurde, verwendete die edle Gabe zur Befreiung der Wirthschaft, und den Sohn bei seinen Brodarbeiten, besonders bei Gravirung der Stenzen und Walzen zu den Metallwaaren der Fabriken.

Obgleich Joseph Lang durch diese einförmigen, und mehr mechanischen Arbeiten in den Fortschritten zur höhern Kunst nicht wenig gehemmt wurde; wirkte doch das väterliche Vorbild, und die treffliche Anleitung des damaligen Direktors der Graveur- und Medailleur-Schule Hagenauer auf seine ausgezeichneten Naturanlagen so mächtig ein, und entflammete in seiner Brust einen solchen Feuereifer, daß er im dritten Jahre seines akademischen Schulbesuches (1793) den ersten Preis im Bossiren, und etwas später (1795) auch einen Preis im Graviren gewann.

Bald darauf wurde Joseph Lang nach dem Vorschlage des erwähnten Direktors Hagenauer im k. k. Hauptmünz- amte zur Ausmünzung der 12 kr. Stücke mit einem Tagelohne angestellt, und erhielt noch im Jahre 1796 die erste Stelle unter den Münz- und Medailleur-Schül-

⁴⁾ Der Hofrath der Staatskanzlei Freiherr v. Dalfser, ein Tiroler.

lern, im folgenden Jahre aber die Anstellung als vierter Münzgraveur-Adjunkt.

Seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit, Kunstkenntnisse, und Verwendung wegen wurde Lang im Jahre 1801 als Obergraveur nach Hall in Tirol befördert, wo er die starke Ausmünzung der Sotdi und Lire nach Italien, dann der 24 kr., und 8 ½ kr. Stücke auf sieben bei Tag und Nacht in Gang gewesenen Prägwerken zur allerhöchsten Zufriedenheit besorgte.

Nachdem sein Vaterland Tirol durch den Preßburger Frieden an Baiern gekommen war, lehnte er die glänzendsten Dienstesanträge der neuen Landesregierung aus angestammter Anhänglichkeit an Oesterreich ab, und wurde auf seine der österreichischen Hofkommission zu Innsbruck überreichte Erklärung eiligst nach Wien zurückberufen. Seine bei der feindlichen Invasion mit Lebensgefahr unternommenen patriotischen Handlungen und Entsaugungen waren hohen und höchsten Ortes bekannt, und verschafften ihm in der großen Kaiserstadt die günstigste Ausnahme. Wenn aber gleich für ihn dazumal kein schicklicher Dienstesplatz offen stand, und ihm erst im Jahre 1808 die erledigte erste Adjunktenstelle beim dortigen k. k. Hauptmünzamt zu Theil wurde, so gab er sich doch muthvoll der Hoffnung einer bessern Zukunft hin.

Im verhängnißvollen Kriegsjahre 1809 ward ihm der wichtige Transport von dreizehn mit Originalstempeln zu Münzen und Medaillen beladenen Wägen anvertraut, womit er nach überstandenen unsäglichen Beschwernissen und Gefahren glücklich, wiewohl mit zerrütteter Gesundheit, in Prag anlangte. Dasselbst leitete er auf allerhöchsten Befehl durch ein volles Jahr die aus dem eingelösten Silber bewirkte, äußerst starke Thaler-Ausmünzung und

wurde dafür, so wie in Berücksichtigung seiner übrigen Verdienste mit der erledigten zweiten Münzgraveurs-Stelle in Wien belohnt.

Im Jahre 1813 übertrugen ihm Se. Majestät die Oberleitung bei Prägung, Ausarbeitung und Bronzierung der zur Verewigung des Sieges bei Leipzig bestimmten Armeekreuze, und nachdem diese Arbeit im Verlaufe eines Jahres glücklich zu Stande gebracht war, hatte sich unser Lang nicht nur der allerhöchsten Zufriedenheits-Bezeigung, sondern auch einer bedeutenden Geldremuneration zu erfreuen.

Auch Joseph Lang hat sich um die österreichische Industrie verdient gemacht, indem er die ersten Versuche ausführte, die Walzen zum Koton-Drukken mittelst Maschinen zu graviren. Eben so mußte er die Verbesserung der Erfindung, kleine gravirte Walzen auf größere zu übertragen, zu Folge höhern Auftrages in Böhmen einführen. Außerdem gravirte er viele Stenzen zu Metallwaacen, und verfertigte die arabischen Lettern zu dem neuen Werke des Professors Kryda mit einem so glücklichen Erfolge, daß sie nach dessen Aeußerung die Pariser Lettern übertrafen.

So sehr indessen auch Joseph Lang durch seine Berufsgeschäfte und Arbeiten für die inländischen Fabriken in Anspruch genommen wurde, so war er doch unablässig bemüht, in die Sphären der höhern Kunst immer mehr empor zu steigen, und durch eine Menge der mannigfaltigsten Kunstwerke sich als Graveur einen bleibenden Ruhm zu gründen. Nicht minder eifrig betrieb er die dem Graveur hülfreich zur Seite stehende Kunst, in Wachs zu bossiren. Selbst die Erfindungen des Auslandes, welche in sein Fach einschlugen, entgingen nicht seinem regen Kunstsinne. So zogen jene Arbeiten in Glaspaste, welche schon längere

Zeit in Florenz und Neapel zum Vergnügen der Kunstfreunde, aber auch zur Täuschung der Nichtkenner verfertigt wurden, seine Aufmerksamkeit auf sich, und es gelang seinem tiefen Forschungsgeiste, der Kunst des Glaschmelzens auf die Spur zu kommen, und sohin verschiedene Abdrücke von Graveur-Arbeiten in solcher Glaspaste zu Stande zu bringen.

Unter seinen Graveur-Arbeiten zeichnen sich aus: die Medaillen für die Universität zu Prag mit dem Brustbilde der h. Katharina, auf die Völkerschlacht bei Leipzig, auf Tirols Rückkehr an Oesterreich, auf die Schlacht bei Waterloo, auf die Abreise der Erzherzogin Leopoldine als Braut nach Brasilien, auf den verstorbenen Erzbischof von Olmütz, Fürsten von Trautmansdorf, auf die Wiederöffnung der Kirche bei Mariastiegen in Wien, auf den Tod des unvergeßlichen Oberstkämmerers Grafen von Urbna; eine Preismedaille zur Vertheilung an die Akademie der bildenden Künste zu Modena, die Preismedaille für die Akademie der schönen Künste und Wissenschaften zu Carrara, welche ehrenvolle Arbeit dem Künstler nebst Gravirung noch zweier kleinern Medaillen von der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este übertragen wurde. Diesen drei sehr gelungenen Medaillen, und einem für die Akademie der bildenden Künste zu Carrara in Alabaster verfertigten Basrelief verdankte der Künstler das Diplom eines Mitgliedes der erwähnten Akademie.

Weiters gravirte unser Lang auf Bestellung des Fürsten Alexander Rudna von Rudnay, Primas von Ungarn, eine Medaille auf die Grundsteinlegung der neuen, noch im Baue begriffenen Kirche zu Gran, dann ein Jetton für Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich, und ein kleineres in Linsengröße mit dem so wohlgetroffenen Bildnisse

des Fürsten, daß dieser den Künstler mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben beehrte, und damit ein bedeutendes Geschenk verband, was unsern Lang um so mehr erfreuen mußte, als der kunstliebende Fürst zugleich Kurator der bildenden Künste in Wien ist. Mehrere von ihm verfertigte Medaillen in Linsengröße mit den Brustbildern aller souveränen Fürsten des heiligen Bundes, dann etwas größere auf die höchsten Familienglieder des Erzhauses Oesterreich sind sprechende Zeugen seines angestregten Fleißes und seiner außerordentlichen Kunstfertigkeit.

Als die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien den Entschluß faßte, dem verstorbenen Direktor der Malerkunst und Gallerie-Inspektor Heinrich Füger, einem allgemein hochgeschätzten Manne, ein bleibendes Denkmahl zu stiften, und hiezu eine acht Dukaten schwere Preismedaille für den besten Kunstschüler im Zeichnen bestimmte, übernahm Joseph Lang die unentgeltliche Gravirung derselben, und wurde deswegen, so wie seiner großen Künstlerverdienste wegen im Jahre 1820 zum wirklichen Mitgliede der k. k. Akademie ernannt.

Eine seiner jüngsten Graveur-Arbeiten, welche sich durch die Schönheit der Idee, und durch die Reinheit in der Ausführung ganz besonders empfiehlt, ist die Medaille auf Se. Königl. Hoheit den verstorbenen Erzherzog Karl Ambros von Este, Primas von Ungarn. Auf der Vorderseite erscheint das Brustbild des Erzherzogs im Ornate, auf der Rückseite ein Sarg, worauf der verbliebene Erzherzog liegt. Ein darüber schwebender Engel hilft dem Erweckten mit der einen Hand in die Höhe, und zeigt mit der andern gen Himmel. Ein anderer Engel am Grabsteine hebt den Deckel weg. Unten auf einem Polster ruhen die Insignien des Verewigten. Herr Pisani, Direktor der Bildhauerkunst,

ist beschäftigt, das Gebilde der Rückseite in carrarischem Marmor über Lebensgröße auszuarbeiten, und sein Meisterwerk wird sodann in der neu erbauten Kathedralekirche zu Gran aufgestellt werden.

Als Mitglied des titolischen Museums erboth sich Joseph Lang eine Medaille in Silber auf die Errichtung unsers Ferdinandeums zu graviren, welche vortrefflich ausfiel. In der Größe eines Konventionsthalers stellt sie auf der Vorderseite das zum Sprechen getroffene Brustbild Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen, als Protektors des Höchstdessen Namen führenden Instituts mit der Umschrift dar:

Ferdinandus Princeps Haereditarius Austriae.

Auf der Kehrseite liest man die einfache Inschrift:

Ob . Museum . Patrium .
De . Se . Dictum .
Fundatum . Oeniponti .
MDCCCXXIII .
Augusto . Probante .

Außer diesem Meistersstücke besitzt das Ferdinandeum von der Hand des Joseph Lang nachstehende Kunstprodukte:

I. Unter schön vergoldeter Rahme als Modell zu einer Medaille das Brustbild Sr. Majestät des Kaisers auf lichtbraunem Glase mit Kranz, und der Umschrift:

Francisco Austriae Imperatori P. F. Aug.

II. In einem schwarzen Futteral auf grünem Sammt eingelegt:

a. Die silberne Medaille auf die Schlacht bei Leipzig 1 1/2 Zoll groß, mit den Brustbildern der drei verbündeten

Monarchen und ihren Namen. Auf der Kehrseite steht die Inschrift ⁵⁾:

Vota Publica
 Pro
 Incolumitate Principum
 Quorum Consilio Virtute
 Unanimitate Germaniā
 Jugo Externae Dominationis
 Depulso Libertatem Juris
 Et Nominis Dignitatem
 Recuperavit.
 MDCCCXIII.

b. Die silberne Medaille auf Tirols Wiedervereinigung mit Oesterreich in der Größe von 1 ¼ Zoll. Die Vorderseite enthält das Brustbild und die Namenschrift des Kaisers. Auf der Kehrseite bringt eine kniende weibliche Figur (das Bild der gefürsteten Grafschaft Tirol) dem Himmel ein Dankopfer dar. An dem Opfertische erscheint der tirolische Adler. Die Umschrift lautet:

Patre Votis Tirolensium reddito. MDCCCXV.

c. Die silberne Medaille auf die Abreise der Erzherzogin Leopoldine nach Brasilien, mit dem schönen Brustbilde der erzherzoglichen Braut, mißt 1 Zoll 8 Linien. Die Kehrseite stellt ein Seeschiff mit Hymens Insignien dar. Am Steuerruder steht Amor, mit der einen Hand das Steuer lenkend, mit der andern Hymens Fackel zu seiner Richtung haltend. Auf dem ausgespannten Segeltuche ist der Name des Schiffes »Felicitas« zu lesen.

⁵⁾ Von dem seligen Herrn Hofrathe v. Sonnenfels verfaßt.

d. Siebzehn silberne Medaillen in Linsengröße mit den Brustbildern der Kaiser von Oesterreich und Rußland, der Könige von Preußen, England, Spanien, Dänemark, Schweden, Neapel, Sardinien, Baiern, Württemberg und Frankreich, dann des Papstes Pius VII., des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, des Herzogs Wellington, des Fürsten Blücher und des Fürsten Metternich.

Im nämlichen Behältnisse befinden sich die in Kupfer ausgeprägten Medaillen:

e. Auf den so frühen Tod des Erzherzogs Karl Ambros, Primas von Ungarn, mit der Angabe seines Geburts- und Sterbtages (2. Nov. 1785 und 2. Sept. 1809).

Am Fuße des Sarges steht der Schrifttext:

Ecce Ego Aperiam Tumulos Vestros Et Inducam
Vos In Terram Israel.

f. Fingers Preismedaille mit dessen Brustbild, Umschrift, Geburts- und Sterbjahre (1752 und 1818); auf der Rückseite die Inschrift:

Memoriae
Meritissimi Artium Consortis
Per Secula Renovandae
Hoc Signum
Perpetuum Aemulationis Praemium
Statuerunt Unanimi Voto
Concives Academici.
MDCCCXIX.

g. Die Preismedaille für Modena, mit der Inschrift »Bonis Artibus« auf der Rückseite, wo Minerva, den Lorberkranz reichend, dargestellt ist.

h. Die Medaille auf des Großen Werbna Tod mit Umschrift und dem sehr ähnlichen Brustbilde. Auf der Rück-

seite sitzt eine Trauerfigur, und blickt hin auf die untergehende Sonne. Die Inschrift aus Horaz ⁹⁾:

Multis Ille Bonis
Flebilis Occidit.

Natus Die 25. Julii 1761.

Denatus Die 30. Jan. 1823.

i. Siegesmedaille auf die Schlacht von Waterloo mit Wellingtons und Blüchers Brustbildern auf der Vorder- und der Siegesgöttin auf der Rückseite. Die Inschrift:

Belle Alliance.

XVI et XVIII Jun.

MDCCCXV.

k. Die Dankmedaille, welche die Stände von Galizien dem Grafen Teczyn Ossolinski für die ihnen geschenkte große Bibliothek nebst dem dazu bestimmten Gebäude prägen ließen.

Sie stellt auf der Vorderseite das ungemein schön und sprechend ausgearbeitete Brustbild des Geschenkgebers mit Umschrift, und auf der Rückseite ein »Mysis Patriis« geweihtes Gebäude mit der Unterschrift »Bibli. Pub. Leopoli. Funda. MDCCCXVII. dar.

III. Unter einem etwas kleinern schwarzledernen Futteral auf grünem Sammt sind enthalten:

a und b. Die Preismedaillen für die Akademie der schönen Künste zu Carrara.

c. Civilverdienst-Medaille der Herzogin von Massa und Carrara.

IV. In einem rothledernen Futteral werden die Abdrü-

⁹⁾ Lib. I. Od. 24 ad Virgilium.

de von Glaspasten, in vergoldeten Tombackreifen gefaßt, verwahrt, als

a. Erhoben geschmolzene Stücke: Ein Knabe. Weißer Schmelz auf lichtbraunem und durchsichtigem Glas. — Ein Ideal-Kopf. Nöthliche Paste auf dunkelgelbem durchsichtigem Onirglas. — Anakreon auf jaspisartiger Paste.

b. In die Tiefe geschmolzene Stücke: Bildniß des Fürsten Metternich in smaragdartiger Paste. — Mannsfigur in dunkelblauer durchsichtiger Paste.

c. Abgeformte Antiken: Herkules in lichtblauer Paste. — Derselbe mit dem Löwen in gelber Paste.

V. Der schöne Abdruck eines Amtsigilles unter Kapse.

Unser Künstler ist noch im kräftigen Mannsalter, wenn gleich nicht von fester Gesundheit; daher können wir von ihm die zuversichtliche Erwartung hegen, daß dieses unermüdete Kunstgenie seinen allgemein anerkannten Ruhm noch durch neue Kunstwerke erhöhen werde. Möge ihn der Himmel noch recht lange der Kunst, den Seinigen, und unserm Vereine erhalten!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Künstler Thomas und Joseph Lang. 308-330](#)